

Nationalpark Hohe Tauern

Der Klimawandel ist in aller Munde. Die einen dramatisieren, andere verharmlosen und wieder andere sind um objektive Berichte, Einschätzungen und vor allem Bewusstseinsbildung bemüht.

Auch der Nationalpark Hohe Tauern kann sich weder der Diskussion und schon gar nicht den Zeichen der globalen Klimaveränderungen selbst entziehen, ist Nationalpark Landesrätin Doraja Eberle überzeugt.

In einem Hochgebirgsnationalpark sind es naturgemäß die Gletscher, die Veränderungen in den klimatischen Verhältnissen als erste erkennen lassen. Und die Zeichen an unseren Gletschern sind mittlerweile nicht nur durch Experten messbar, sondern auch für den Laien unübersehbar. Ebenso wie die langsam fortschreitende Verschiebung der Grenze des Permafrostes, das Auftauen des Bodens, kann schwere Schäden und Gefährdungen vor allem der alpinen Infrastruktur wie Wege und Steige, aber auch Schutz-

hütten zur Folge haben. Das Höhersteigen einzelner Pflanzenarten und die Verschiebung der Vegetationszonen geht dagegen lautlos und eher unbemerkt vor sich.

Die Auswirkungen sind aber nicht weniger dramatisch. Vor allem jenen Pflanzen, die sich über Jahrtausende den unwirtlichen Umweltbedingungen angepasst haben, droht das Aussterben. Soweit die „Passivseite“ des Nationalparks im Klimawandel.

Was können wir aktiv unternehmen?

Weit über die Grenzen der Nationalparkregion bekannt ist die Qualität der Bildungsangebote des Nationalparks. Genau dort will Eberle ansetzen, einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung und damit zu einer Trendwende zu leisten. Im Konzept zur Wissenschaft und Forschung im Nationalpark, welches zur Zeit für die nächsten 10 Jahre ausgearbeitet wird, werden Arbeiten zum Klimawandel, zur Gletscher- und Permafrostforschung ihren Stellenwert bekommen.



Der Eispanzer des Großglockners

BesucherInnen des Nationalparks werden auf ihrer „Reise in die Arktis“ mit den Nationalparkrangern im Sommer 2007 vieles über die Auswirkungen des Klimawandels sehen und erleben.

Auch im Nationalparkzentrum in Mittersill wird das Klima nicht ausgeblendet: ein Pasterzenzeitrad, eine eigene Wetterhütte mit Online Verbindung zum Sonnblick Observatorium und Klimamodule für junge und jung gebliebene Nationalparkdetektive sind nur einige Beispiele. Für die Schulen wird die erfolgreiche Wasserschule in eine Klimaschule Nationalpark Hohe Tauern weiter entwickelt und ab dem Schuljahr 2007/2008 zur Verfügung stehen, freut sich Nationalparklandesrätin Eberle.

Foto:
Nationalpark
Hohe Tauern